№ 106. 1845.



Zeitung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Freitag den 9. Mai.

Inland.

Berlin den 7. Mai. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den Adel des Geheimen Ober-Tribunal-Rathes Karl Friedrich Scholtz und seiner Schwester Wilhelmine Sophie Scholtz unter dem von ihren Verfahren geführten Namen: von Scholtz und Hermensdorff zu erneuern und daher denselben zu gestatten, daß sie neben ihrem bisherigen Namen auch den Namen Hermensdorff führen können.

Der General-Major und Commandeur der 12ten Infanterie-Brigade, von Felden, ist von Neisse hier angekommen. — Der Fürst zu Lynar ist nach Drehna abgereist.

Der Brandenburgische Landtag hat den Antrag auf Abschaffung der Mahl- und Schlachtsteuer angenommen, in der Art, daß es jeder Stadt frei stehen solle, in den Verband der Klassensteuer-Orte einzutreten, ohne deshalb mehr zu zahlen, als ihr nach der gewöhnlichen Veranschlagung der Klassensteuer zukomme. Dieser Beschluß macht dem Landtage Ehre, wenn er gleich weiter nichts ist, als was dem Anscheine nach, sich von selbst verstehen sollte. Es macht ihm aber deshalb Ehre, weil nicht alle Landtage die Richtigkeit dieses Prinzips begriffen haben oder vor den Schwierigkeiten der Ausführung zurückgeschreckt sind. Das Letztere aber war schlimmer als das Erstere, denn, wer die Richtigkeit eines Prinzips einmal anerkannt hat, muß dies nicht verläugnen, weil sich ihm Hindernisse in den Weg stellen. Die erste Anforderung an einen Staat ist die, daß niemand unverhältnißmäßig mehr gedrückt werde, als der andere, daß niemand mehr belastet werde, als er Rechte genießt. Allerdings wendet man ein, daß eine vollkommene Gerechtigkeit in der Steuervertheilung eine Unmöglichkeit sei, aber diese Unmöglichkeit darf nur für einzelne Personen, nicht für die ganze Einrichtung gelten: das Prinzip muß gerecht sein. In Preußen hat man als Mittelding zwischen der vexatorischen Einführung einer Vermögenssteuer und der Willkühr die Klassensteuer eingeführt und gewiß erfüllt sie ihren Zweck nicht vollständig, da sie in ihrer letzten Instanz den mäßig Reichen mit dem unermeßlich Reichen in Eine Kategorie wirft. Aber immer gilt sie für uns einstweilen als das Muster der Steuergleichheit und sie ist ein Muster in Vergleich zu der noch bestehenden Mahl- und Schlachtsteuer, welche gar nicht auf das Vermögen Rücksicht nimmt, sondern hauptsächlich die Bedürfnisse der untersten Klassen belastet. Die Städte, welche mit der Mahl- und Schlachtsteuer belegt sind, bringen mehr auf, als die mit Klassensteuer. Sie sind also benachtheiligt gegen diese, stärker zu den Staatslasten herangezogen, als diese und obenein sind es die Unfähigsten, welche diesen Ueberschuß aufbringen. Diese Steuer ist also im Widerspruch mit der allgemeinen Steuergleichheit, welche die Steuerhöhe nach dem Vermögen normirt. Wenn die Städte nicht energischer die Abschaffung dieser Konsumtionssteuer beantragt haben, so geschah es, weil sie bedeutet wurden, dies sei nur dann zulässig, wenn sie an Klassensteuer dieselbe Summe beibrächten, welche sie bisher entrichtet haben. Darin liegt aber keine Gerechtigkeit. Die Verwaltung hat sich nicht an eine Summe, sondern an ein Prinzip zu halten. Sie hat das Prinzip der Klassensteuer als Norm aufgestellt, und wenn durch dessen allgemeine Einführung ein Defizit ent-

fleht, so muß sie für dessen Deckung sorgen, aber nicht auf Kosten des Prinzips. Ihr muß zunächst darum zu thun sein, daß die Ungleichheit verschwinde. Es giebt Städte, welche sich auf diese Weise vor zwanzig Jahren abgekauft haben, und welche nun eine geringere Summe an Steuern zahlen, als andere minder bedeutende. Wenn diese Letzteren dies damals nicht gethan haben, ist es deshalb nothwendig, daß sie es jetzt entgelten? Gewiß nicht, am wenigsten wenn der Staat nicht durch Noth gezwungen ist, die Einnahme so hoch als möglich anzuspannen.

Berlin. — Die Deutsch-Katholiken erlangen hier nach Innen eine immer festere Basis, weshalb sie nun zur Wahl eines wirklichen Vorstandes ihrer Gemeinde schreiten wollen. Bisher wurden ihre Angelegenheiten von einem provisorischen Vorstande geleitet. — Vor Kurzem hat sich von hier eine Deputation nach Schlesien begeben, um den gelehrten Theologen Theiner zu bewegen, die Stelle eines Predigers bei der hiesigen deutsch-katholischen Gemeinde anzunehmen. Man zweifelt jedoch, daß schon jetzt diesem Antrage Folge gegeben werde. Theiner ist ein entschiedener Freund einer Reform innerhalb der römisch-katholischen Kirche, dies beweisen seine Schriften. Ob aber der Staat ein Freund solcher Reformen ist, weiß wohl Niemand. Wenigstens sind die Keime einer katholischen Kirchenreform in Schlesien, welche sich im Jahre 1826 zeigten, damals mit Erfolg von der geistlichen Behörde unterdrückt worden. Man kann es Theinern wahrlich nicht verdenken, wenn er vorsichtig geworden ist, und vorläufig nur als Schriftsteller wirkt. Eine That von Seiten Theiners dürfte nur dann zu erwarten sein, wenn er von Seiten des Staates der Zustimmung gewiß wäre. Er scheut mit Recht einen zweiten Versuch, nachdem ihm der erste übel genug bekommen. Ohne einige gelehrte Theologen wird die Ausbildung der deutsch-katholischen Reform immer schwieriger, ja bedenklicher. — In Betreff der innerhalb der deutsch-katholischen Kirche geschlossenen Ehen hat man genügende moralische, wenn auch keine juristische Garantien, daß die Gültigkeit derselben, wenn sie von ordinirten Geistlichen, welche theologische Studien gemacht und sich einer Prüfung unterworfen haben, eingesegnet sind, nicht angefochten werden soll. — Die Errichtung einer aus Staatsfonds zu unterstützenden Ackerbauschule auf dem im Kalauer Kreise (Regierungs-Bezirk Frankfurt) belegenen, dem Freiherrn v. Platow gehörigen Rittergut Glichow ist vom Minister des Innern Grafen von Arnim genehmigt worden. Die Anstalt, welche zur unentgeltlichen Aufnahme von Lehrlingen aus dem bäuerlichen Stande Behufs ihrer Ausbildung zu praktischen Landwirthen in einem dreijährigen Kursus eingerichtet wird, steht unter der speziellen Leitung und Aufsicht des Freiherrn v. Platow und ist der gemeinschaftlichen Kontrolle des Landrath von Stutterheim, Amtsrath Hoppe und Baron von Rechenberg unterworfen. Die Oberaufsicht ist dem Oberpräsidenten Herrn v. Meding vorbehalten. — Eine bedeutende Anzahl der hiesigen Geistlichen, man sagt 21, der Herr Consistorialrath Gerlach an der Spitze, hat eine Eingabe an das Ministerium gerichtet und dasselbe gebeten, gegen den Pfarrer Wislicenus einzuschreiten. Beklagenswerth erscheint uns dieser Schritt deshalb, weil er in einer rein theoretischen Sache nicht die Waffen des Geistes mit gleichen Waffen bekämpft, sondern die weltliche Macht zu Hülfe ruft. Es kann nicht fehlen, daß man dies als aus dem Gefühl der eigenen Schwäche hervorgehend betrachtet und meint, es stehe sehr übel mit den Gegnern des Hrn. Wislicenus, wenn sie ihn mit geistlichen Gründen nicht mehr überwinden könnten. Jetzt heißt es wieder, die deutsch-katholische Angelegenheit solle von Bundeswegen festgestellt werden und die Bundesversammlung sich in diesem Sommer noch damit beschäftigen. Wir übergehen die Details dieses Gerüchtes, welches vielleicht schon morgen wieder von einem andern verdrängt wird. — Großes Aufsehen hat hier die Bestätigung des Kölnischen Vereins zur Verbreitung katholischer Schriften gemacht. Der Verein soll die specielle Absicht haben, dem Gustav-Adolphs-Verein entgegen zu wirken, beide würden sich also höchstens neutralisiren; wie gegenwärtig die Sachen stehen, ist der Gustav-Adolphsverein bereits in den Hintergrund getreten; für das Volk hat er überhaupt, wenigstens hier, niemals Leben gewonnen, fast nur die Theologen und die Zeitungs-Korrespondenten haben sich hier eine Zeitlang sehr angelegentlich mit ihm beschäftigt; seitdem die katholische Welt sich aus sich selbst reformirt und die Scheidewand, welche sie von der evangelischen Kirche trennte, eigenhändig niederreißt, verliert derselbe auch in seinen Zwecken. (Bresl. Ztg.)

Berlin. — Es cirkuliren wieder mehrfache Gerüchte über Veränderungen in den höheren Staatsämtern. Aus guter Quelle wird uns versichert, daß der Direktor im Ministerio des Kultus, der Wirkliche Geh. Ober-Regierungsrath v. Ladenberg, der Sohn des ehemaligen vielfach verdienten Ministers, an die Stelle des zum Kabinets-Minister designirten Herrn Uhden, das Justiz-Ministerium übernehmen solle. Andere wollen behaupten, daß er in die Stellung eines neuerlich vielfach angefochtenen und an geschwächter Gesundheit leidenden Staatsministers eintreten werde. Für den Präsidenten des Ober-Appellations-Senats, den uner-

schütterlich festen Herrn v. Grolmann, welcher sich die allgemeinste Achtung erworben, wird dem Vernehmen nach, der Graf Rittberg eintreten. Der Vice-Präsident des Kammergerichts, Herr v. Kleist, soll Ober-Präsident in Schlesien und der Stadtgerichts-Direktor Voigt statt seiner Vice-Präsident werden. Einige bezeichnen für diese Stelle auch den Präsidenten Bonseri; durchaus unwahr soll es aber sein, daß die Präsidenten v. Gerlach oder Götze, zwei in religiösen Beziehungen allerdings wohl qualifizirte Männer, für das Kammergericht bestimmt seien. Endlich hört man versichern, daß der Graf v. Rhedern für die Ober-Präsidentur in Westphalen bestimmt sei, so wie, daß auch der Hr. v. Schaper in eine andere Thätigkeit berufen werden würde.

Es ist nun gewiß, daß die Synodal-Verhandlungen im Drucke erscheinen werden. Wir freuen uns dieser Veröffentlichung um so mehr, da die Verhandlungen ein sehr schönes und beachtenswerthes Zeugniß ablegen von dem regen christlichen Geiste, der die versammelten Mitglieder der protestantischen Kirche Preußens beseelte. Die Mehrzahl zeigte sich den Grundsätzen eines gemäßigten, der freien wissenschaftlichen Forschung durchaus nicht abgeneigten positiven Christenthums zugethan.

Von der Oder. — Der „Herold" macht in einem Aufsatze: „Rußlands Herrschaft in der Ostsee", auf die Gefahren aufmerksam, welche bei der steten Vermehrung der Russischen Flotte und der Geringfügigkeit der Dänischen und Schwedischen, im Fall eines Kriegs zwischen Preußen, oder Deutschland überhaupt, und Rußland der Deutschen Küste drohen. Er sucht zu beweisen, daß dann eine bei einer Küstenlänge von 100 Meilen leicht ausführbare Russische Landung die Preußische, an der Weichsel (wir wollen hoffen am Niemen) operirende Armee, Berlin, wenigstens die Deutschen Küstenstädte bedrohe. Wir glauben, daß die diesfallsige Besorgniß eine übertriebene sei, und zwar aus folgenden Gründen. Zuvörderst haben solche partielle Landungen mit Corps von 40,000 Mann, wie der Herold annimmt, wenig Chancen des Gelingens für sich. Warum unternahm England in seinen letzten Kriegen und bei seiner Seeübermacht gegen Frankreich deren so wenig? Warum lief 1809 die Expedition von Antwerpen so fruchtlos ab? Weil es der Natur der Sache nach immer gefährlich bleibt, mit dem Meer im Rücken, ohne einen festen Punkt an demselben, mit einzelnen Corps tief in ein feindliches Land einzudringen. Dies findet auch auf die hier besprochene Landung Anwendung. Dann ist auch die Russische Macht nicht zahlreich genug, um sich einer anderen bedeutenden Macht wie Preußen resp. Deutschland gegenüber durch irgendwelche bedeutende Detachirungen, wie die hier in Rede stehende, zu schwächen. Aus diesem Grunde unterließ ja Rußland im Feldzuge von 1812 eine solche Landung im Rücken der Französischen Armee, obgleich Napoleon selbst sie vermuthete und die Englische Seemacht sie unterstützt hätte. Aber die auf dem Papier wohl starke, effectiv aber nicht hinlängliche Russische Armee genügte nicht in der Front. Endlich ist die Preußische Küste auch nicht so entblößt von Vertheidigungsmitteln, wie der Herold anzunehmen scheint. Außer den Festungen Pillau, Danzig, Kolberg — selbst Stettin kann man dazu rechnen — können die ehemaligen festen Plätze Memel und Stralsund leicht in vertheidigungsfähigen Stand gesetzt und an mehreren Küstenpunkten verschanzte Lager und Küstenbatterien errichtet werden. Dazu kommt, daß Preußische Festungen nicht von Besatzungen entblößt werden dürfen, um die im Felde stehenden Heere zu verstärken. Denn die Landwehr zweiten Aufgebots liefert die zahlreichsten Besatzungen. Was würde nun geschehen, wenn die Russen, wie befürchtet wird, zwischen Danzig und Wolgast im Rücken der in Ostpreußen agirenden Preußisch-Deutschen Armee landeten? Könnten sie zwischen Kolberg und Stettin hindurch gehen, ohne diese Festungen in ihrem Rücken bei ihren starken Besatzungen durch bedeutende Corps blockiren, wenigstens beobachten zu lassen? Wie viele Truppen blieben ihnen dann aber von den angenommenen 40,000 Mann zur Operation auf Berlin übrig? Wenn nun aber auf den bezüglichen Eisenbahnen sich die Reserven aus dem zweiten Aufgebot der Landwehr aus Sachsen, Brandenburg, Schlesien, Posen blitzschnell bei Berlin sammeln können, wo giebt es da für die Metropole Preußens nur einen Schatten von Gefahr! Diese Reserven, auf Stettin mit der Eisenbahn in Marsch gesetzt, und mit den Festungsgarnisonen vereint, können dann den Russischen Landungstruppen, besonders wenn Stürme die Transportflotte vertreiben, oder die Wiedereinschiffung gefährden, leicht den Untergang bereiten. Wollen andere Deutsche Ostseestädte sich gegen die beregte Landung sichern, so wird dies am sichersten durch Einführung des Preußischen Wehrsystems von Seiten ihrer Regierungen und durch den Anschluß an den Deutschen Zollverein geschehen.

Koblenz den 1. Mai. Wie ich aus sicherer Quelle vernehme, ist die diesjährige Uebung unserer Landwehrinfanterie nicht aufgehoben, sondern vorerst die Zeit des Beginnens derselben auf den 4ten Juni c. zurückverlegt worden. — Die Barmer Zeitung meldete kürzlich von hier aus, daß in einer unserer belebtesten Straßen an der Hauptwache einem Vorübergehenden durch die dortige Schildwache,

welche das Gewehr nachlässig getragen, eine Verletzung des Auges zugefügt worden sei, welche den Verlust des letzteren zur Folge gehabt. Der Verwundete habe Anzeige davon bei der Militairbehörde gemacht, sei jedoch nicht weiter gehört, vielmehr mit dem Bedeuten, er habe sich diese Verletzung selbst zuzuschreiben, weil er zu nahe an die Wache herangegangen, ohne weiters abgewiesen worden. Der Artikel brachte dagegen einige Reflektionen und diese müssen keineswegs ungegründet gewesen sein, denn kaum hatte man hier Kenntniß von jener Korrespondenz erhalten, so ließ das Gouvernement den Schuldigen sofort vor ein Kriegsgericht stellen, welches ihn auch wegen der ihm zur Last fallenden Dienstwidrigkeit in 8 Tage Arrest condemnirte. — Es wird in neuerer Zeit so viel über das Unwesen der Hazardspiele geschrieben und gesprochen und die Aufhebung der öffentlichen Spielbanken als dringend hingestellt, aber ich glaube, verderblicher als diese wirken noch solche heimliche Spielclubs, welche von herumreisenden Spielern von Profession jetzt vielfach etablirt werden und hauptsächlich den Zweck haben, den wohlhabenden Reisenden ihre Baarschaft abzunehmen. Auch hier sollen sich derartige aus dem Auslande eingeschlichene vornehme Glücksritter herumtreiben und ihrem schönen Gewerbe nachgehen, in Folge wovon neulich ein Engländer mit einem sehr bedeutenden Verluste von hier abzog. Sollte die Polizei hiervon noch keine Kunde oder vielleicht noch nicht passende Gelegenheit haben, die Leutchen abzufangen?

Ausland.

Deutschland.

Frankfurt a. M. den 3. Mai. Nachdem nunmehr ein päpstlicher Nuntius für den Madrider Hof bestellt worden ist, sieht man der Anerkennung der spanischen Regierung von Seiten der nordischen Mächte entgegen. Daß man dieselbe von der Vermählung der Königin abhängig machen werde, wie behauptet wird, ist wenig begründet, da eine solche Vermählung nur in dem einen Falle eine Garantie den dynastischen Ansprüchen gegenüber gewähren könnte, wenn durch sie der Prätendent beseitigt würde. Solches aber könnte nur geschehen, wenn der Prinz von Asturien mit Einwilligung und respective Verzichtleistung seines Vaters, Isabellen II. vermählt würde. Von einem solchen Project aber ist man längst zurückgekommen, wenigstens wird man nicht darauf bestehen, nachdem man ziemlich zu der Erkenntniß gekommen ist, daß wenn solchergestalt auch der Kampf um den Thron beseitigt worden, der Kampf der Parteien nur neuen Zündstoff erhalten würde. Wenn nun also durch eine anderweitige Vermählung die spanische Regierung nicht befestigter werden wird, als sie es jetzt ist, so erscheint es ziemlich klar, daß man jene nicht als eine conditio sine qua non betrachten wird, zumal da die Mächte solcherweise nur den Intriguen Vorschub leisten und ihre commerciellen Interessen, was insonders von Preußen berücksichtigt werden wird, an eine höchst irrelevante Thatsache knüpfen würden, die selbst nicht einmal dem Princip, welches bis dahin die Anerkennung verzögert hat, dienen könnte. Ist nämlich die Königin nicht legitim, so wird sie es auch nicht durch eine beliebige Vermählung.

Aus Schleswig-Holstein den 30. April. Der schon vorigen Sommer erwartete Besuch des Königs von Preußen in Kopenhagen wird nun und zwar im nächsten Monat bestimmt stattfinden und wird die preußische Majestät von dem dänischen neuerbauten Dampfschiffe „Geyser" aus einem Ostseehafen abgeholt werden, ob von Kiel oder Stettin scheint noch nicht ausgemacht zu sein. Wie man allgemein annimmt und es auch sehr wahrscheinlich ist, wird bei dieser Gelegenheit nicht bloß die Sundzollfrage, sondern auch die Frage nach der Stellung der drei deutschen Herzogthümer, Schleswig, Holstein und Lauenburg zu Dänemark, im Besonderen rücksichtlich der Erbfolge, zur Sprache kommen. — Folgender Vorfall gab neulich eine lächerliche Veranlassung zur Aufregung in Kopenhagen, dient aber zugleich zum Beweis, wie empfänglich die Gemüther dort sind in Beziehung auf Schleswig-Holstein. Auf dem Arsenal wurden 3000 alte cassirte Gewehre verkauft und erstanden von einem Kieler Handlungshause für südamerikanische Rechnung. Nun hieß es, die Gewehre seien von den Schleswig-Holsteinern gekauft und man wolle nun in den Herzogthümern gegen Dänemark losschlagen. Natürlich wurde auch bald weggelassen, daß die Gewehre alt seien, hinzugesetzt aber, sie seien auf den Staatsfabriken bestellt und schleswig-holsteinisch gesinnte Staatsbeamte seien mit im Spiel. Es gehörte schon etwas dazu, das absurde Gerücht durch Veröffentlichung der wahren Thatsache zu beseitigen.

München den 29. April. Die Consecration des Prälaten von Diepenbrock am 18. Mai (Sonntag Trinitatis) wird zu Salzburg von Sr. E. dem Cardinal-Erzbischof vorgenommen werden. Von Salzburg aus wird der neue Fürstbischof, ehe er nach Breslau abreist, auch München besuchen.

München. (A. Postz.) Die theologische Fakultät der K. Ludwig-Maximilians-Universität hat einmüthig beschlossen, dem erwählten Fürstbischof von Breslau, Herrn Melchior von Diepenbrock, als einen Freund und Förderer kirchlicher Wissenschaft, den Doktorgrad zu ertheilen, um so auch ihrerseits dem Manne, welcher eine so hohe und wichtige

Mission in unserer Kirche von der Vorsehung erhalten hat, ihre Verehrung kund zu geben.

Oesterreich.

Wien den 2. Mai. (A. Z.) Seit einigen Tagen geht hier das Gerücht von einem neuen Vermählungsprojekte der Königin Isabella mit einem ebenso dem Portugiesischen als dem Englischen, Französischen und Belgischen Königshause verwandten Prinzen, (also Koburg) das jedoch noch so wenig verbürgt ist, daß ich seiner mehr nur der Eigenthümlichkeit wegen gedenke.

Von der Donau. (A. Z.) — Die Anerkennung der Königin Isabella und als Folge davon, Wiederanknüpfung diplomatischer Verhältnisse mit der K. Spanischen Regierung ist, wie ich aus sicherer Quelle höre, in Wien sowohl als in Berlin Kabinetsbeschluß, dessen Ausführung und Veröffentlichung einzig noch durch freundnachbarliche Rücksichtsnahme auf das verbündete Kabinet von St. Petersburg, welches man in's Einvernehmen zu ziehen und zu gleichem Schritte zu bestimmen wünscht, noch für kurze Zeit vertagt bleiben dürfte.

Frankreich.

Paris den 2. Mai. Groß ist die Spannung auf die Debatte über die Interpellationen des Herrn Thiers an das Kabinet über die Jesuitenfrage. Die Pairs-Kammer wird der Sitzung in Masse beiwohnen, und für die öffentlichen Galerien sind bereits so viele Einlaßkarten ausgegeben, daß diese voraussichtlich ganz überfüllt sein werden. Wir werden heute Abend Näheres berichten.

Sämmtliche zur Prüfung des Gesetz-Entwurfs wegen der Renten-Reduction ernannten Kommissairs der Pairs-Kammer sind, wenn auch aus verschiedenen Beweggründen, Gegner der Maßregel überhaupt, oder doch der Zweckmäßigkeit ihrer Durchführung für jetzt.

Herr Guizot hat vorgestern Nachmittags das Hotel der Rue des Capucines verlassen, um seine neue Wohnung zu beziehen, und schon jagen sich die Gerüchte über seine Ersetzung. Man sagte zuerst, Graf Duchatel werde definitiv die auswärtigen Angelegenheiten übernehmen und durch den Grafen von Montalivet im Ministerium des Innern ersetzt werden, dann wollte man wissen, der Herzog von Broglie werde endlich doch in Uebernahme des auswärtigen Portefeuilles einwilligen, ohne zugleich die Kabinets-Präsidentschaft zu haben. Diese beiden Combinationen fanden mit Recht keinen Glauben. Eher noch erschien eine dritte wahrscheinlich, wonach das Portefeuille des Auswärtigen in die Hände des Marschalls Soult überginge, der es bekanntlich bereits im Kabinet vom 12. Mai führte, während ein General-Lieutenant das Kriegs-Ministerium erhielte, wie dies gleichfalls im Kabinet vom 12. Mai der Fall war. Inzwischen, bis eine definitive Lösung dieser Frage eintritt, ist vorzüglich Herr von Barante, Französischer Botschafter am Russischen Hofe, mit den laufenden Geschäften des Ministeriums des Auswärtigen beauftragt, da ein einziger Minister in zwei so wichtigen Departements, wie die des Innern und des Aeußern sind, auch bei dem besten Willen, bei der angestrengtesten Thätigkeit und bei aller Geschäftsgewandtheit und Erfahrung unmöglich Alles selbst erledigen kann. Herr von Barante begiebt sich täglich in das Hotel des auswärtigen Ministeriums, arbeitet mehrere Stunden daselbst und bereitet die Arbeiten vor, die dann Graf Duchatel unterzeichnet. Zugleich hat Herr von Barante den Auftrag, Herrn Guizot von den wichtigsten Thatsachen der auswärtigen Korrespondenz in fortlaufender Kenntniß zu erhalten.

Ueber die Sendung des Herrn Page, Adjutanten des Marineministers, nach Oceanien erfährt man aus guter Quelle folgendes Nähere. Er soll sowohl die Marquesas-Inseln als Tahiti besuchen und der Regierung endlich genaue, bestimmte Aufschlüsse geben über die Lage der Dinge daselbst, über die Möglichkeit der Beschränkung der Französischen Besetzung dieser Inseln, zu dem Behufe der Verminderung der beträchtlichen Ausgaben, welche dieselbe nach sich zieht. Daß das Ministerium die Marquesas-Inseln aufzugeben wünscht, ist nicht mehr zu bezweifeln, aber noch besser wäre es sicherlich gewesen, gar nicht dort Fuß zu fassen; man hätte sich viel Geld, viele Leute, viele Schwierigkeiten und Unannehmlichkeiten erspart.

Die Revue de Paris behauptet, das Kabinet habe sich nochmals berathen, welchen Beschluß es in der Jesuitenfrage zu fassen habe und man sei zu dem Beschlusse gekommen, daß der Siegelbewahrer Frankreichs erklären solle, daß ernstliche gerichtliche Schritte gegen die Jesuiten-Kongregation in der Rue des Postes geschehen sollen. Der Minister des Innern soll der Ansicht sein, daß es von guten Folgen sein dürfte, wenn man unter dem Eindrucke der Austreibung der Jesuiten und einer Modifikation der Durchsuchungsfrage die neuen Wahlen vornähme. Dieselbe Zeitschrift behauptet, Hr. Guizot leide an einer chronischen Leberaffektion, welche ihm die absoluteste Ruhe zur Pflicht mache; er dürfe nicht einmal lesen. Würde er in einem Monat noch nicht wiederhergestellt sein, so würde er die Bäder von Vichy brauchen, um im Juli, wo die Königin von England in Paris erwartet wird, zurück zu sein.

Von Toulon aus werden noch immer Truppen nach Algerien übergeschifft.

Paris den 2. Mai. Abends. Die entschiedene Abneigung der Pairskammer vor dem Renteconversationsplan hat die 5pCt. Rente in Liquida-

tion auf 120 45 und pr. Ultimo auf 120 70 gebracht; die 3pCt. Rente war dagegen etwas flau. Eisenbahnactien hielten sich begehrt; die meisten Gattungen dieser Papiere wurden zu höheren Preisen bezahlt.

In der Deputirtenkammer wurde heute der Gesetzvorschlag über die Supplementarcredite mit 131 Stimmen gegen 93 angenommen, und dann fortgeschritten zu den Interpellationen in der Jesuitenfrage; Herr Thiers hielt eine Rede, die über zwei Stunden dauerte. Er verlangt, die Gesetze gegen die Congregationen sollten künftig besser als zeither ausgeführt werden. Bei Abgang der Post dauerte die Debatte fort.

In der Glückwunschrede des Erzbischofs von Paris an den König findet sich nicht die mindeste Anspielung auf die gegenwärtigen Fragen des Tages. Der politische Anstand ist diesmal vollkommen beobachtet worden.

Herr Guizot erhält die wichtigeren Depeschen seines Departements alle zugeschickt und Herr Duchatel besucht ihn zum öfteren.

Der Namenstag des Königs wurde gestern auf herkömmliche Weise und in der größten Ordnung gefeiert. Um 6 Uhr Abends war in den Tuilerien ein Banquet von hundert Couverts. Heute haben die Minister in ihren verschiedenen Amtslokalen große Diners gegeben. Der Empfang bei Hof geschah in der angekündigten Reihenfolge. Man hat schon einige der bei diesem Anlaß vorgekommenen Anreden und Antworten. Dem Präsidenten der Deputirtenkammer hat der König für den im Namen der Kammer abgestatteten Glückwunsch mit ganz besonders herzlichen Worten gedankt.

Der „Algier'sche Moniteur" vom 24. April berichtet von einem insurrectionellen Versuch mehrerer Kabylenstämme aus den Dafragebirgen. Der Brigadier Beatrix, ein Artillerieoffizier, ist den Kabylen in die Hände gefallen.

Spanien.

Madrid den 26. April. Das Clamor publico berichtet, daß eine Jesuitenkongregation hier gegründet werde, an deren Spitze stehe eine hochstehende Dame — die Königin Christine — eine halbe Million Franken sollen schon als Fonds dazu vorhanden sein.

Es heißt jetzt, daß die Königin am 10. Mai die Cortes schließen und am 15. Mai sich nach Barcelona begeben werde. Mit einer solchen Reise würde der verkündete Besuch bei Ludwig Philipp sich sehr gut vereinigen lassen.

Aus Rom meldet der Heraldo, daß am 27. April das Concordat für Spanien unterzeichnet werden sollte. Es ist der Geburtstag der Königin-Mutter. Nach dem Pfingstfeste wird dasselbe mit der Anerkennung der Königin Isabella II. in einem öffentlichen Consistorium der Christenheit verkündet werden.

Der Infant Don Francisco de Paula hat sich mit dem Minister und General Narvaez aufs heftigste entzweit. Der Prinz hatte einen Moderado, Marquis de Falces, welchen die Regierung an die Spitze seines Haushalts gestellt, entlassen und sollte ihn wieder anstellen. Der Prinz ersuchte den Brittischen Gesandten um Erlaubniß, sich unter Brittische Flagge zu stellen, wenn man von Neuem Versuche machen wolle, ihn zur Rücknahme jener Entlassung zu bewegen. Herr Bulwer sprach zum Frieden, die Königin Christine rieth Nachgiebigkeit an, so daß der Prinz endlich nachgab; allein jetzt will der Marquis nicht zurückkehren.

Nach der Angabe eines Madrider Blattes giebt es in der Spanischen Hauptstadt beinahe 800 Advokaten und Rechtsgelehrte, und in allen Spanischen Städten soll ihr Zahlenverhältniß zur Bevölkerung im Allgemeinen dasselbe sein, so daß die Spanier, leben die Advokaten anders von der Praxis, sehr proceßlustig sein müssen.

Großbritannien und Irland

London den 1. Mai. Der Hof ist vorgestern nach Claremont abgereist.

Die Times fahren mit ihren Angriffen gegen den Premier-Minister in der Maynooth-Frage noch immer fort.

Briefen aus Rio Janeiro bis zum 1. März zufolge, wäre den Brasilianischen Kammern der Vorschlag gemacht worden, vom 1. Juli an zu den bestehenden Zöllen 20 pCt. Aufschlag auf Brittische Manufakte zu legen, bis der Englische Zoll auf Brasilianischen Zucker so reduzirt sein würde, daß er dem Zucker anderer Länder gleich kömmt. Man erwartet, daß der Vorschlag durchgehen werde.

Der protestantische Pfarrer zu Athenry in Irland hat auf ein Umlaufschreiben des Antimaynooth-Comité in London eine entschiedene, für die Maynoothbill sich aussprechende Antwort gegeben Er sagt, die Verwerfung derselben würde ansehnlich zur Vermehrung der Macht und des Einflusses der Römischen Kirche in Irland beitragen, und fügt hinzu, daß in Irland wo man die ganze Frage in ihrer praktischen Bedeutung besser würdige, unter den Protestanten lange schon der Wunsch vorherrsche, die katholische Geistlichkeit auf einen respektablern Fuß gestellt zu sehen.

Wie Falstaff nicht blos selbst witzig war, sondern auch Andere veranlaßte, witzig zu sein, sagt der Examiner, ebenso ist Sir R. Peel nicht blos selbst unredlich, sondern veranlaßt auch Andere, unredlich zu sein. Er ist der große Patron und Beförderer aller Unwürdigkeit im öffentlichen Leben,

der Generaldemoralisirer und Generalverführer. Hr. Pringle resignirt ehrenhaft auf sein Amt als Lord des Schatzes weil er nicht ehrlich und gewissenhaft für die Maynoothbill stimmen konnte; aber Herr Forbes Mackenzie, der früher gegen Bewilligungen für Maynooth war, stimmte am folgenden Abend dafür und wurde sofort für seine Unredlichkeit mit dem erledigten Amte belohnt. Es ist das die Sorte Leute, die der Premierminister gern auszeichnet. Er ist gut genug für das Peelministerium, aber nicht für seine Constituenten, die ihm bei der erforderlichen Wiederwahl den Abschied geben und dem Minister nur den traurigen Cadaver des Mannes übrig lassen werden.

Nach dem Leinster Expreß sammeln torystische Wähler der Queens County Unterschriften, um den Repräsentanten derselben, Sir C. Coote, zu veranlassen, auf seinen Parlamentssitz zu verzichten, weil er mit den Ministern für die Maynoothbill gestimmt hat.

Schweiz.

Luzern den 29. April. Heute brachte ein vierspänniger Wagen die für die gefangenen Aargauer bestimmte Auslösungssumme von 200,000 Fr. und bereits sind einige Transporte der hierdurch in Freiheit Gesetzten nach Hause gekehrt. Viele derselben wurden auch von ihren Freunden in Chaisen und Wagen abgeholt und wieder Andere sieht man freudenvoll in der Stade herumspazieren. Die Freilassung dieser Männer hat eine etwas freudigere Stimmung unter unsern Liberalen hervorgebracht, und das beengende Gefühl, das sich beim Anblick der unglücklichen Gefangenen aufdrängte, wird sich nach und nach durch Freilassung derselben größtentheils heben.

Bern. In der Sitzung des Großen Rathes vom 29. v. Mts. wurde nach längerer Debatte der Antrag der Regierung auf völlige Amnestie für die beim Freischaarenzug betheiligten Beamten mit 159 gegen 25 Stimmen angenommen. In letzterm Sinne sprachen die Herren Straub, Stettler, Snell, Kernen, Blösch u. a. — Obgleich viele besorgte Gemüther auf Dienstag den 29. April unruhige Auftritte in hiesiger Stadt befürchtet haben, so ist doch gar nichts vorgefallen, das uns an eine bewegte Zeit hätte erinnern können; sogar der sonst so belebte Roß- und Schweinemarkt boten ein Bild des tiefsten Friedens. Wenn wirklich Aufregung vorhanden war, so muß sie ganz innerlich gewesen sein. (A. Schw. Z.)

Italien.

Eine Correspondenz vom Main in der Schles. Ztg. enthält unter Anderm folgende Stelle: „Die Stimmung für die Jesuiten in Turin bekundet wohl am prägnantesten folgende Aeußerung des Königs von Sardinien gegen den Gesandten einer großen Macht, die der Erstere ganz offen und unbefangen gemacht und die einen sehr wichtigen Commentar zur jetzigen Zeitgeschichte abgiebt. „Ich habe mich davon überzeugt, sagte der Souverain, daß lediglich die Jesuiten im Stande sind, den Revolutionairen Trotz zu bieten, und da ich meinen letzten Thaler und meinen letzten Mann daran zu wenden entschlossen bin, die revolutionairen Tendenzen zu unterdrücken, so folgt daraus, daß ich den Jesuiten freien Spielraum in meinen Staaten vergönne, und ich werde mich bemühen, sämmtlichen katholischen Souverainen Europa's diese Anschauung und diese Ueberzeugung beizubringen." In derselben Zeitung wird der bekannte Vorfall mit der Tochter des Niederländischen Gesandten in Turin zur Sprache gebracht, dessen Tochter ins Kloster zu gehen veranlaßt worden war und der den König endlich selbst um Vermittelung angegangen hatte. Der König habe hierzu geäußert: „Was auch immer meine eigene Meinung über die Sache seyn möchte, wenn ich intervenirte, würde ich mich der Excommunication aussetzen."

Türkei.

Konstantinopel den 16 April. (D. A. Z.) Sir Stratford Canning hat von Lord Aberdeen die Weisung erhalten, die im Dienste der Pforte sich befindenden Englischen Militairs zurückzuziehen und der Pforte zu erklären, daß die Veranlassung die Berufung der Französischen Offiziere sei, was England als eine Beleidigung betrachte. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten erwiederte auf diese Mittheilung, daß die Pforte nur einen Französischen Genie-Offizier und vier Unteroffiziere hierher berufen habe, um sie als Lehrer in den Milititair-Schulen zu verwenden. Da diese Militairs von einer anderen Waffengattung als die Englischen seien, so könne hierin kein Grund zu einer Beleidigung Englands liegen. Die Pforte würde den Abgang der Letzteren ungern sehen. Die Englischen Militairs gehören der Artillerie an; es sind Oberst Williams, gegenwärtig in Erzerum als Mitglied der Englisch-Russischen Kommission wegen der Persischen Differenz, der Capitain Dixon und fünf Unteroffiziere. Sie befinden sich seit vier Jahren auf Verlangen der Pforte in Konstantinopel zu deren Disposition und beziehen ihr Gehalt aus England; während dieser ganzen Zeit hat man sie mit Ausnahme einiger Monate, ohne alle Beschäftigung gelassen und verschreibt nun plötzlich Franzosen, was allerdings eine herbe Zurücksetzung für die Engländer ist.

Auch im Erziehungswesen machen sich, seit dem Erscheinen des Fermans über die Reorganisirung der Schulen, die Französischen Tendenzen geltend und

man sucht dasselbe ganz und gar in Französische Hände zu spielen. Die Französisch-Türkische Tagespresse ist dabei sehr thätig und der Courrier de Constantinople räth der Pforte dringend an, die Französische Sprache allgemein einzuführen.

Konstantinopel den 17. April. Am 13. d. fand die feierliche Einweihung der prachtvollen Kapelle des Russischen Gesandtschaftshotels statt. Der Erzbischof von Heraklea, Mitglied der hiesigen Synode, durch den Griechischen Patriarchen auf Ansuchen des Herrn v. Titoff bei der Pforte hierzu bestimmt, verrichtete die Ceremonie. Er wurde von zehn Russischen Geistlichen, von denen einige von Athen hierhergekommen waren, assistirt. Alle Gesandten der Großmächte, welche hierzu eingeladen waren, erschienen, mit Ausnahme des Englischen. Von den eingeladenen Geschäftsträgern der drei Donaufürstenthümer erschien nur der Serbische; der der Moldau und der der Walachei, Beide Rajas, hatten sich durch Unwohlsein entschuldigen lassen.

Die gestern mit dem Französischen Postdampfschiffe von Athen hier angekommenen Zeitungen wurden diesmal alle von der Pforte mit Beschlag belegt. Bis heute ist noch keine einzige ausgegeben worden. Wahrscheinlich werden mehrere derselben giftige Artikel gegen die Türkei enthalten. Herr Argyropoulos hat sich heute an die Pforte begeben, um die Ausgabe derselben zu verlangen.

Griechenland.

Athen den 21. April. Nachrichten aus den Provinzen erwähnen vieler Versuche, die Ruhe am jüngst gefeierten Revolutionsfeste zu stören, die aber durch die Wachsamkeit der Behörden glücklich vereitelt wurden. In Nauplia entdeckte man mehrere Exemplare von einem Bilde, welches an den Bäumen am Platanen-Platze aufgehängt war. Es enthielt unter Anderm die Anfangs-Buchstaben der Mitglieder des vorigen Ministeriums und war mit Lorbeer-Kränzen gekrönt. Der Festungs-Kommandant ließ sie sogleich herunternehmen und über den Verfasser Erkundigungen einziehen. Es fand sich, daß sie von einem Artillerie-Lieutenant Alcibiades Arghyropulos herrührten, der sogleich verhaftet und auf die Festung Palamides gebracht wurde. Sein Vergehen war an und für sich freilich nicht sehr groß, allein es gewann an Bedeutung, da man wußte, daß er der Schwager von Maurokordatos ist, und daß sein Zweck war, die Gemüther aufzuregen und das Volk gegen das jetzige Ministerium aufzuhetzen.

Außer der neulichen Beschlagnahme von 400 Faß Pulver unter verdächtigen Umständen in Hydra, sind zwei andere Entdeckungen gemacht worden, welche zu der Ueberzeugung führen, daß die vereitelte Verschwörung weit verzweigt war und über bedeutende Geldmittel verfügen konnte. In Patras wurde eine Partie Pulver am Bord eines Fahrzeugs unter Jonischer Flagge konfiszirt und zu Missolonghi in dem geheimen Theile eines Magazins auch ein nicht unbedeutendes Quantum Pulver entdeckt, worüber der angebliche Eigenthümer keine genügende Auskunft zu geben im Stande war, weswegen es gleichfalls mit Beschlag belegt worden ist. Im Ganzen sind nicht weniger als 1125 Fässer weggenommen worden, mit einem Gehalt von 11,560 Oken oder 25,000 Pfund Pulver. Der Verdacht gegen den Capitain und die Mannschaft des bei Hydra konfiscirten Schiffes mit Pulver ist so stark, daß sie nach Nauplia geschickt wurden, um vor die Assisen gestellt zu werden. Wenn sie nicht aussagen, woher sie das Pulver bekommen, wird angenommen, daß sie es gestohlen, und dann werden sie als Piraten behandelt.

Nach einer so eben vollendeten Zählung befindet sich in der Stadt Athen folgende Bevölkerung: 8316 Männer, 8026 Frauen, 4624 Kinder und 5322 Fremde und Griechen von anderen Provinzen, zusammen 26,288, ohne die etwa 1500 Mann starke Garnison.

Herr Brassier de St. Simon ist mit dem Baron von Prokesch und Familie an Bord des Kaiserlichen Dampfschiffs „Vulcano“ nach seinen Gütern auf Negropont abgereist. Das Dampfschiff kam gestern Nachmittag mit dem Oesterreichischen Gesandten zurück.

Die Deputirten-Kammer hat endlich in der Wahlsache von Carysto einen Beschluß gefaßt. Die Wahl ist für ungültig erklärt worden, wodurch Maurokordatos aus der Kammer ganz und gar ausgeschlossen wird. Er war bekanntlich für drei andere Plätze gewählt, nun sind aber alle vier Wahlen annullirt.

Vermischte Nachrichten.

In Breslau wird der Wollhandel jetzt sehr eifrig betrieben und man verkauft um ziemlich gute Preise. Die Vorräthe bestehen aus 3000 Centnern verschiedener Wollarten. Die Polnische Einschur wurde mit 64 Thr., die Sterblings- und Schweißwolle zu 60 bis 68 Thlr., die Ungarische zu 52 Thlr. verkauft.

Die protestantischen Freunde werden ihre dießjährige erste Hauptversammlung Donnerstags in der Pfingstwoche, am 15. Mai, in dem Saale der Bahnhofsrestauration zu Cöthen halten und Vormittags 9 Uhr ihre Besprechungen beginnen.

Wien. — Mit dem größten Bedauern machen wir die Anzeige von dem am 2. Mai vorgekommenen Unglücksfalle auf der Bahn unterhalb Egiden. Die Lokomotive des 3 Uhr Nachmittag Gloggnitz-Wiener Trains verließ während der Bergabfahrt plötzlich das Geleise, und stürzte sammt dem nächsten Wagen in den Bahngraben. — Die Folge da-

(Beilage.)

Beilage
zur
Zeitung für das Großherzogthum Posen.

№ 106. Freitag den 9. Mai. 1845

von war, daß vom Dienstpersonale der Oberkondukteur sogleich getödtet, der Führer und Kondukteur lebensgefährlich, der Heizer dagegen minder stark verwundet wurden. — Von den Reisenden erhielten 2 Quetschungen und einige Andere dagegen leichte Verletzungen, jedoch ist nirgends Gefahr vorhanden. — Nach der Meldung des Ingenieurs konnte bis jetzt weder an der Bahn noch an der Maschine ein Fehler entdeckt werden. — Augenzeugen bemerkten, daß der Führer außerordentlich schnell gefahren sei, und das permanent aufgestellte Warnungszeichen auf der Bahn bei Egiden nicht beachtet habe.

Ein Herr G. A. Martens in Berlin hat eine Einrichtung entdeckt, vermöge deren die bisher ungelöste Aufgabe, Steinkohlentheeröl anstatt des gewohnten Steinkohlengases zu verwenden, auf das glänzendste gelöst erscheint. Die Preußische Regierung ertheilte ihm auch bereits ein Patent, und die Resultate der praktisch angestellten Versuche sollen alle Erwartungen übersteigen. Die Flamme des Steinkohlentheeröls soll in den eigens construirten Lampen des Herrn Martens nicht nur heller und weißer als die bisher gewohnten Gasflammen brennen, sondern vor allem soll auch die Einrichtung einer derartigen Gasbeleuchtung einer Stadt kaum den 50sten Theil (?!) der dafür bisher aufzuwendenden Kosten ausmachen. Sicheren Nachrichten zufolge hat der Stadtrath von Crefeld Schritte gethan, um mit Herrn Martens in Verbindung zu treten und die öffentliche Gasbeleuchtung jener Stadt nach den neuen Principien einrichten zu lassen. *)

Die „Bremer Ztg." meldet aus Hamburg: Die Fahrt um die Welt, welche der unternehmende Rheder R. M. Sloman hierselbst, von hier aus in allen Deutschen Blättern anzeigte, wird aller Wahrscheinlichkeit nach in diesem Jahre nicht zu Stande kommen, da mit dem 15. Mai der Termin abläuft, innerhalb dessen die Meldungen eingelaufen sein mußten, und bis jetzt nur ungefähr fünfzehn bestimmte Meldungen eingegangen sein sollen, welche Zahl zu weit unter dem Minimum der nothwendigen Theilnehmer (40—50) geblieben ist. Die Nachfragen aber aus allen Theilen Europa's (die meisten aus Rußland), von Männern von hoher Stellung (auch ein Deutscher Fürstensohn war darunter), oder von Ruf in der gelehrten Welt, waren so zahlreich, daß nicht zu bezweifeln scheint, die Expedition werde sohin im Frühjahr des Jahres 1846 vor sich gehen können. Der Unternehmer, Herr Sloman, hat sich nicht nur als Eigenthümer und Schöpfer der hiesigen Packetschifffahrt nach New-York, als Begründer der hanseatischen Dampfschiffscompagnie, als ein weitblickender, gewiegter, kühner Kaufmann gezeigt, sondern auch durch das leider vom Staat abgelehnte Anerbieten von 30,000 Mark zur Wegschaffung der Sulauer Sände als ein uneigennütziger Patriot bewährt.

*) Auch Posen könnte wohl darauf reflektiren.

Neustädter Kreis, im April. (Oberschl. Bürgerfr.) Wie die Uebertreibungen immer Schaden bringen und dem guten Zweck den Zauber entreißen, mögen folgende Thatsachen in der Mäßigkeits-Angelegenheit bekunden. — Im hiesigen Kreise wird den Dorfkretschmern mit ihren Frauen, die natürlich nicht das Mäßigkeitsgelübde ablegen konnten, da ihre Lebensfrage an der Ausübung des Gewerbes hängt, der Sitz in der Kirche verweigert und nur stehend dürfen sie ihre Andacht verrichten; Taufzeugen, welche das Gelübde nicht abgelegt, wurden zu dieser heiligen Handlung nicht für würdig erachtet und abgewiesen, Brautleute nicht getraut. — Ein Knecht, der seiner Militairdienstpflicht bereits genügt haben soll, und das Mäßigkeitsgelübde abgelegt hat, brach dieses dadurch, daß er sich einmal gehörig berauschte. Dieser Fall kam zu Ohren des Herren Pfarrers, welcher aber — als ein ganz toleranter freundlicher Mann bekannt — die Sache ignoriren will; der dort stationirte Kaplan schrieb in befehlendem Tone an den Ortsschulzen und gab diesem auf, den Meineidigen polizeilich zu bestrafen; also wurden dem Meineidigen 20 Hiebe gegeben.

(Eingesandt.)
Vergl. No. 104. d. Ztg.

Die unserer Erklärung vom Hrn. Red. beigefügten Repliken lassen uns zum Theil etwas Anderes sagen, als wir gesagt haben, wie eine Vergleichung der beiderseitigen Debatten nachweiset. Darauf bitten wir die geehrten Leser zu achten, ehe sie ihr Endurtheil feststellen. Gegen den Herrn Red. sprechen wir uns privatim ausführlicher aus.

blikum auf dieses sehr sach- und zeitgemäße Werkchen des auf dem literarischen Gebiete bereits rühmlichst bekannten Hrn. Verfassers aufmerksam zu machen, fügt er die Bemerkung bei, daß die fragliche Schrift sich nicht allein durch die ihrem Verfasser eigenthümliche frische, kräftige und pikante Darstellungsweise auszeichnet, sondern ganz vorzüglich auch durch die Fülle und den Reichthum der Gedanken, welche sie enthält, so wie durch den in ihr waltenden edlen Geist der lautersten, innigsten Liebe für das Schöne, Gute und Heilige, für Wahrheit, Tugend und Gerechtigkeit.

Literarische Anzeige.

Der Tygodnik, das Pismo dla Nauczycieli ludu, und das Pismo dla ludu polskiego kann auch in diesem Monat unter obwaltenden Umständen nicht erscheinen.

Wir müssen bei dieser Anzeige ausdrücklich bemerken, daß das Gerücht, als wenn wir der bekannten Ursache wegen unsere drei polnischen Schriften eingehen lassen würden, — gänzlich unbegründet ist, — da wir die Ursache bald zu beseitigen hoffen.

Wir fühlen mehr als je, wie nöthig unsere drei polnischen Zeitschriften sind, um für Aufklärung, Fortschritt und rechtliche Freiheit in unserer Provinz kämpfen zu können.

Posen, den 8. Mai 1845.

Die Redaktion des literarischen Wochenblatts, der Schrift für Volksschullehrer und der Schrift für das polnische Volk.

Woykowski.

Bekanntmachung.

Auf den Antrag ihrer Verwandten und resp. Curatoren werden nachbenannte Personen:

1) der Gerbermeister Johann Samuel Gahl, welcher im Jahre 1831 oder 1832 seinen Wohnort Filadelfia im Krotoschiner Kreise verlassen hat, und seitdem verschollen ist,
2) der Klempnermeister Joseph Sackhold, welcher sich im Jahre 1831 von seinem Wohnorte Posen entfernt hat, und seitdem verschollen ist;
3) die Marianna verehel. Bereszynska, geborne Krumpholz, und die Constantia Franciska, verehelichte Twardowska, geborne Krumpholz, welche sich vor mehr als 40 Jahren von Kosten nach Warschau begeben und von dort im Jahre 1830 nach Rußland gegangen seyn sollen, seitdem aber verschollen sind;
4) die Gebrüder Thomas, Anton und Johann Pogonowski, von denen der erstere vor mehr als 30 Jahren, der zweite vor länger als 10 Jahren, der letztere aber vor ungefähr 20 Jahren die Stadt Gostyn verlassen hat, und die seitdem verschollen sind;
5) die unverehel. Franciska Rogalska, welche im Jahre 1813 mit Russ. Truppen von Krotoschin aus nach Frankreich gegangen seyn soll, und seitdem nichts von sich hat hören lassen;
6) der Hutmachergeselle Ferdinand Johann Biedermann, welcher im Jahre 1832 seinen Wohnort Krotoschin verlassen hat und auf die Wanderschaft gegangen ist, demnächst in dem darauf folgenden Jahre in Ungarn sich aufgehalten haben soll, seitdem aber verschollen ist;
7) der Nicodem von Górski, welcher im J. 1831 seinen Wohnort Sokolniki im Wreschener Kreise verlassen hat, und seitdem verschollen ist;
8) der Koch Adalbert Radlowski alias Radlinski, Bydlinski, Redlin, welcher sich vor 16 Jahren aus Kolaczkowo im Wreschener Kreise entfernt hat, und angeblich nach Posen, um einen neuen Dienst zu suchen, gegangen, seitdem aber verschollen ist;
9) der Johann Wladislaus Sierocki, welcher im Jahre 1829 als Schlossergeselle aus der Stadt Krotoschin in die Fremde gegangen ist, darauf noch einmal im Jahre 1830 aus Ungarn Nachricht von sich gegeben hat, hiernächst aber seit jener Zeit nichts von sich hat hören lassen;
10) der Bäckergeselle Johann Friedrich Irmler, welcher im Jahre 1826 von Unruhstadt aus auf die Wanderschaft gegangen ist, im darauf folgenden Jahre noch einmal aus Stendal in der Altmark Nachricht von sich gegeben hat, seitdem aber verschollen ist;
11) der Stanisl. Woytkowiak aus Jezyce, welcher vor ungefähr 19 Jahren von Posen aus auf die Wanderschaft gegangen und seitdem verschollen ist;
12) die unverehelichte Salomea Rostalska aus Sulmierzyce, welche sich im Jahre 1814 mit den Russen von dort entfernt hat, und seitdem verschollen ist;
13) der Bürgermeister Ephraim Gottlieb Tauer aus Miloslaw, welcher sich von dort im Jahre 1801 entfernt hat, und seitdem verschollen ist;
14) der Schuhmachermeister Martin Piekniewski, welcher im Jahre 1831 seinen Wohnort Krotoschin verlassen und sich angeblich nach Polen begeben hat, seitdem aber verschollen ist;
15) der Schneidergeselle Immanuel Traugott Stein aus Wollstein, welcher im Jahre 1818 auf die Wanderschaft gegangen ist, darauf noch einmal aus Paris Nachricht von sich gegeben hat, hiernächst aber seit 22 Jahren nichts von sich hat hören lassen;
16) der Prudentius von Brzozowski aus Posen, welcher im Jahre 1813 von Culm aus in das vierte Polnische Infanterieregiment eingetreten seyn soll, und seitdem verschollen ist;
17) der Schneidergeselle Johann Jacob Woyciechowski aus Lissa, welcher vor mehr als 22 Jahren in die Fremde gegangen und seitdem verschollen ist;
18) der Johann Traugott Hecke, welcher im Jahre 1828 als Tuchmachergeselle seinen Wohnort Kopnitz verlassen hat, und seitdem verschollen ist;
19) der Valentin Hendrykowski aus Schildberg, welcher im Jahre 1807 diesen seinen Wohnort verlassen hat, hiernächst zum Polnischen Militair ausgehoben worden seyn soll, seitdem aber verschollen ist;
20) der Müllergeselle Martin Koczynski, welcher vor mehr als 19 Jahren seinen Wohnort Schrimm verlassen hat, und seitdem verschollen ist;

und die etwa von diesen Verschollenen hinterlassenen unbekannten Erben hiermit aufgefordert, sich spätestens in dem

am 20sten November 1845 Vormittags um 10 Uhr
vor dem Deputirten Ober-Landesgerichts-Referendarius Bittner an öffentlicher Gerichtsstelle anstehenden Termine schriftlich oder persönlich zu melden und Nachricht von ihrem Leben und Aufenthalte zu geben und demnächst weitere Anweisung zu gewärtigen, widrigenfalls die aufgebotenen Verschollenen werden für todt erklärt und die unbekannten Erben derselben mit ihren Erbansprüchen präcludirt werden.

Posen, den 18. Januar 1845.

Königl. Ober-Landesgericht.
I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die von den Interessenten einzuzahlenden halbjährigen landschaftlichen Zinsen pro Johannis 1845, werden vom 7ten Juni bis inclusive 30sten Juni c. von 8 bis 12 Uhr Vormittags täglich, die Sonn- und Festtage ausgenommen, in der Provinzial-Landschafts-Kasse abgenommen werden. Die Zahlung geschieht in Courant oder in Coupons, welche in demselben Termine fällig werden, laut §. 236. der Kredit-Ordnung.

Die Zinsenauszahlung an die Coupons-Inhaber beginnt mit dem 2ten und dauert bis zum 16ten Juli c. Die Coupons-Präsentanten sind gehalten, eine von ihnen unterschriebene Nachweisung beizufügen mit Benennung des Guts, der Nummer, des Betrages und des Zahlungs-Termines der Coupons, widrigenfalls diese Nachweisung auf ihre Kosten gefertigt wird.

Die Präsentanten der Talons empfangen die neuen Coupons-Bogen vom 18ten Juli bis 18ten Oktober c. in der Kasse, später müssen sie ihre Anträge an die Direktion formiren.

Bemerkt wird hierbei, daß die Provinzial-Landschafts-Kasse während der Dauer des Zinsen-Einzahlungs- und Auszahlungs-Termins nicht verbunden ist, Geld in den Nachmittagsstunden anzunehmen; wer daher die Pfandbriefszinsen bis zum 30sten Juni c. 12 Uhr Mittags nicht einzahlt, ist zur Entrichtung der gesetzlichen Verzugszinsen à 5 pro Cent verpflichtet.

Posen, den 30. April 1845.

Provinzial-Landschafts-Direktion.

Bekanntmachung.

Folgende, im Samterschen Kreise belegenen Güter:

1) Sędziny nebst Sędzinko und Zalesie, mit Ausschluß von Sarbia,
2) Zajączkowo, mit Ausschluß des Vorwerks Podborowo,

sollen von Johannis 1845 auf drei aufeinanderfolgende Jahre bis Johannis 1848, und zwar

Sędziny in termino den 13ten Juni c.,
Zajączkowo dagegen den 14ten Juni c.,

jedesmal Nachmittags 4 Uhr im Landschaftshause an den Meistbietenden verpachtet werden.

Jeder Licitant ist verpflichtet, zur Sicherung des Gebots eine Kaution von 500 Rthlr. für jedes Gut besonders, sofort zu erlegen, und erforderlichenfalls nachzuweisen, daß er den Pachtbedingungen überall nachzukommen im Stande ist. Die Pachtbedingungen können in unserer Registratur eingesehen werden.

Posen, den 15. April 1845.

Provinzial-Landschafts-Direktion.

Da Unterzeichnete bei mehrmonatlichem Aufenthalte in dem landwirthschaftlich-technischen Institute des Herrn Dr. Keller zu Lichtenberg bei Berlin, in jeder Art, namentlich in der Branntweinbrennerei, vollkommen befriedigt wurden, und auf diese Weise ihre zum Theil nicht unbedeutenden Reisen und Opfer reichlich belohnt sahen, so theilen sie dies öffentlich mit. Huray, Oekonom aus Thüringen. Josef Nowak, K. K. Tribunal-Ingenieur der Lemberger Landrechte; Carl Weißenborn, Oekonom aus Kurhessen; E. Ranspach, Oekonom.

Auf ein Rittergut unweit Posen, im Werthe von 70,000 Rthlr., auf welchem zur 1sten Hypothek 11,000 Rthlr. Pfandbriefe haften, werden zur 2ten Hypothek

5000 Rthlr.,

zu 5 pro Cent verzinslich, gesucht.

Hierauf Reflektirende belieben ihre Adressen sub A. M. an die hiesige Zeitungs-Expedition franco einzusenden.

Bekanntmachung.

Meinen sub No. 7. zu Posen zwischen dem Bernhardiner-Markt und dem Grünplatz belegenen Obstgarten bin ich Willens eingehen, und zu Baustellen zu verkaufen. Dieser Garten hat vier Fronten, stößt an die Graf Raczynskische Fontaine und enthält:

a) in der Vorderfront über 120 □Fuß,
b) in der Hinterfront 100 □F.,
c) im Durchmesser über 136 □F.

Kauflustige belieben sich beim Eigenthümer zu melden.

In Kornatowice bei Zirke stehen 150 Mutterschaafe und 150 Schöpse zum Verkauf.

Die Frankfurter Porzelan-Haupt-Niederlage, Neue Straße No. 3., empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von sämmtlichen Porzelan-Waaren, und empfängt binnen Kurzem neue Zusendungen. Zugleich wird bemerkt, daß die Vergoldung auf den decorirten Waaren, deren Güte anerkannt ist, ächt ist, und von der sogenannten Glanzvergoldung, die unhaltbar ist, und sehr bald ein bronzeartiges Ansehen erhält, bei weitem den Vorzug hat. Bei Entnahme von Posten im Betrage von mindestens 20 Rtlr. werden an Wiederverkäufer 5% Rabatt bewilligt.

Posen, den 28. April 1845.

Wirklich ächte französische Tapeten, die einzig und allein bei mir zu haben, und deren Aechtheit ich durch das hiesige Wohllöbliche Haupt-Steuer-Amt beweisen kann, indem ich dieselben hierselbst nur allein versteuere, sind wiederum in den neuesten Mustern der vorjährigen Pariser Gewerbe-Ausstellung angekommen, und werden einem geehrten Publikum zu den billigsten Preisen empfohlen, so wie eine Auswahl der berühmtesten deutschen Fabrikate.

Posen, den 28. April 1845.

Casimir Szymański.

Große Feuerspritzen und mittlere zum Schaafewaschen stehen wieder in Vorrath beim Kupferschmiede-Meister Emanuel Werner II in Posen, Breitestr. No. 11.

Lotterie.

Die Ziehung der 4ten Klasse 91ster Lotterie beginnt am 15ten d. Die Loose zu dieser Klasse müssen bis zum 10ten dieses vorschriftsmäßig abgeholt seyn, worauf ich meine geehrten Spieler aufmerksam zu machen nicht verfehlen wollte.

Fr. Bielefeld.

Zu Michaeli d. J. wird ein geräumiger Laden nebst Keller, mit oder ohne Wohnung, zu miethen gesucht. Hierauf reflektirende Hausbesitzer wollen sich unter S. P. bei der Expedition dieser Ztg. melden.

Die Leinen- und Decken-Fabrik von

S. Kantrowitz,

Breslauerstraße und Markt-Ecke No. 60., empfiehlt zur bevorstehenden Wollschur ihr bedeutendes Lager von allen Sorten

Drillichen u. Leinwand

mit dem ergebenen Bemerken, daß dieselbe wegen sehr günstiger Garneinkäufe den billigsten Preis berechnen kann.

Zur geneigten Beachtung.

Am Dienstage jeder Woche werden die mir übergebenden Bleichwaaren nach meiner Rasenbleiche in Schlesien befördert.

S. Kantorowitz,
Breslauerstr. und Markt-Ecke Nro. 60.

Einem geehrten Publikum mache ich die ergebene Anzeige, daß im Gasthause Hôtel de Berlin sowohl warme als kalte Wannenbäder wiederum seit dem 1sten Mai c. zu jeder Zeit zu haben sind.

Posen, den 3. Mai 1845.

Wittwe Philippine Roggen.

Frische Pfundhefen offerirt billigst

B. L. Präger.

Garten-Konzerte.

Sonnabend den 10ten Mai Nachmittag 5 Uhr.
Sonntag den 11. Mai Nachmittag 5 Uhr.
Montag den 12ten großes **Morgen-Konzert**, Anfang 5 Uhr früh. Entrée $2\frac{1}{2}$ Sgr. Herren können zwei Damen entréefrei einführen.
Ich lade hierzu ergebenst ein. Gerlach.

Einige Worte zur Aufrechthaltung des Branntweingenusses.

Unverkennbar edel ist der Zweck der Mäßigkeits-Vereine, wenn das Streben nur dahin gerichtet ist, die Jugend vom Genusse des Branntweins, oder überhaupt vom Genusse geistiger Getränke abzuhalten, und eben so edel als menschenfreundlich ist es, Trunkenbolde oder Säufer, wie der Herr Verfasser des Aufsatzes „Ueber die Mittel wider den übermäßigen Branntweingenuß" No. 96 und 100. der Posener deutschen Zeitung sich ausdrückt, vor den nachtheiligen Folgen zu warnen, die das Resultat übermäßigen Genusses sind. Dagegen sind wir der Ansicht, daß demjenigen, der aus triftigen Gründen den Genuß des Branntweins den des Weines vorzieht, die nachtheiligen Folgen nicht treffen, die der Verfasser jenes Aufsatzes mit grellen Farben malt, wenn der Branntweingenuß erst in reiferem Alter beginnt und mäßig genossen fortgesetzt wird, als z. B. zum Frühstück höchstens 1, 2, 3.

Ein übermäßiger Genuß ist überall schädlich, der Wein unmäßig genossen wirkt auf die Gesundheit ebenfalls höchst nachtheilig; Saufereien dieser Art schließen mit dem Podagra, einem Uebel, das der Branntweintrinker nicht kennt, das unter fürchterlichen Leiden die Lebenstage abkürzt, was für den Weintrinker eben so zu beherzigen seyn dürfte, als für den Branntweintrinker die Nachtheile des Branntweingenusses.

Einige Menschenfreunde.

Börse von Berlin.

Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel.

Den 6. Mai 1845.	Zins-Fuss.	Preus. Cour. Brief.	Preus. Cour. Geld.
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	100	$99\frac{1}{2}$
Präm.-Scheine d. Seehandlung .	—	—	$92\frac{1}{2}$
Kurm. u. Neum. Schuldverschr.	$3\frac{1}{2}$	$98\frac{3}{4}$	—
Berliner Stadt-Obligationen . .	$3\frac{1}{2}$	100	$99\frac{1}{2}$
Danz. dito v. in T.	—	48	—
Westpreussische Pfandbriefe . .	$3\frac{1}{2}$	$98\frac{1}{2}$	—
Grossherz. Posensche Pfandbr. .	4	$104\frac{1}{4}$	—
dito dito dito . .	$3\frac{1}{2}$	98	—
Ostpreussische dito . .	$3\frac{1}{2}$	—	$98\frac{1}{2}$
Pommersche dito . .	$3\frac{1}{2}$	$99\frac{1}{4}$	—
Kur- u. Neumärkische dito . .	$3\frac{1}{2}$	$99\frac{3}{4}$	$99\frac{1}{4}$
Schlesische dito . .	$3\frac{1}{2}$	$99\frac{3}{4}$	—
Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Andere Goldmünzen à 5 Thlr. .	—	$11\frac{5}{8}$	$11\frac{1}{8}$
Disconto	—	$3\frac{1}{2}$	$4\frac{1}{2}$
Actien.			
Berl. Potsd. Eisenbahn	5	$204\frac{1}{2}$	—
dto. dto. Prior. Oblig. . . .	4	—	—
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	$183\frac{1}{2}$	—
dto. dto. Prior. Oblig. . .	4	—	$103\frac{1}{2}$
Berl. Anh. Eisenbahn	—	154	—
dto. dto. Prior. Oblig. . . .	4	$102\frac{1}{2}$	102
Düss. Elb. Eisenbahn	5	$104\frac{1}{2}$	$103\frac{1}{4}$
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	$99\frac{5}{8}$
Rhein. Eisenbahn	—	98	97
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	$99\frac{1}{2}$
dto. vom Staat garant.	$3\frac{1}{2}$	$97\frac{1}{2}$	97
Berlin-Frankfurter Eisenbahn .	5	—	162
dito. dito. Prior. Oblig.	4	—	—
Ob.- Schles. Eisenbahn	4	$118\frac{1}{2}$	—
do do. do. Litt. B. v. eingez.	—	113	—
Brl.-Stet. E. Lt. A und B. . . .	—	129	128
Magdeb-.Halberstädter Eisenb.	4	$109\frac{1}{2}$	—
Bresl.-Schweid.-Freibg.-Eisenb.	4	—	—
dito. dito. Prior. Oblig . .	4	—	—
Bonn Kölner Eisenbahn	5	—	—
Niedersch. Mk. v. c.	4	—	—

Getreide-Marktpreise von Posen,

den 7. Mai 1845. (Der Scheffel Preuß.)	Preis von Rtl.	Sgr.	₰	Preis bis Rtl.	Sgr.	₰
Weizen d. Schfl. zu 16 Mtz.	1	8	6	1	14	—
Roggen dito	1	3	—	1	5	—
Gerste	—	24	—	—	26	—
Hafer	—	20	6	—	22	6
Buchweizen	1	5	—	1	10	—
Erbsen	1	10	—	1	11	—
Kartoffeln	—	10	—	—	11	6
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	24	6	—	27	—
Stroh, Schock zu 1200 Pf.	7	5	—	7	10	—
Butter, das Faß zu 8 Pfd.	1	15	—	1	20	—